

bert, daß der Papst, dessen Wahl vor Kurzem noch der kaiserlichen Bestätigung bedurfte, nun seinerseits die Wahl des deutschen Königs sanctionirte.

Die Vortheile eines solchen Freundschaftsverhältnisses konnte Lothar alsbald genießen. Als der Hohenstaufe Konrad sich zum Gegenkönig aufwarf und in Mailand von dem dortigen Erzbischofe die Krone Italiens empfing, machte der Papst zu Gunsten seines Verbündeten von seinen geistlichen Waffen Gebrauch. Ohne zuvor durch Lothar um seinen Beistand gebeten worden zu sein, sprach er am Osterfeste 1126 in Verbindung mit der römischen Geistlichkeit über Konrad, über dessen Bruder Friedrich und über ihre Anhänger feierlich die Excommunication aus, während er für Lothar des Himmels Segen, langes Leben, Sieg und ruhmvollen Frieden ersuchte. Ebenso drückten dem Könige nicht bloß der Papst, sondern auch die Vornehmen, der Clerus und das Volk Roms in einem Schreiben ihren gemeinschaftlichen Wunsch aus, er möge sobald als möglich zur Kaiserkrönung nach Rom kommen. Außerdem sandte der Papst den Cardinal Johann von Crema nach der Lombardei und ließ durch denselben den Erzbischof von Mailand wegen der Krönung Konrads auf einer Synode zu Pavia verurtheilen und absetzen. Diese Maßregel, sowie die Entsetzung der Patriarchen von Aquileja und Grado, welche ebenfalls zur Partei Konrads hielten, hatte zur Folge, daß der Hohenstaufe in Italien bald ganz isolirt stand und unverrichteter Sache nach Deutschland zurückkehren mußte. (Ueber das Verhältniß Honorius' II. zu dem fast durchgehends verannten Lothar II. s. Gervais, Politische Geschichte Deutschlands unter der Regierung der Kaiser Heinrich V. und Lothar II., Thl. II, Leipzig 1842, 12 f. 25 f. 32 f. 88 f.)

Bei dem Könige Heinrich I. von England mußte es Honorius durchzusetzen, daß nach längerem Streite endlich ein päpstlicher Legat in dessen Ländern erscheinen durfte. Auch nach Danemark sandte er auf die Bitte des dortigen Königs zur Beförderung des kirchlichen Lebens einen Gesandten. Die Streitigkeiten, welche mit dem Könige Ludwig VI. von Frankreich wegen der Verfolgung einiger Bischöfe auszubrechen begannen, wurden durch die Bemühungen des hl. Bernhard von Clairvaux friedlich beigelegt. Eine für den Papst ziemlich ungünstige Wendung nahm jedoch sein Streit mit dem Grafen Roger von Sicilien. Dieser war nach dem Tode seines Veters, des Herzogs Wilhelm von Apulien, so gleich nach des letztern Landen übergeschifft, um dieselben in Besitz zu nehmen. Da der Verstorbene, der letzte nahe Sprößling Robert Guiscard's, kraft seines letzten Willens sein Herzogthum und alle seine sonstigen Besitzungen dem römischen Stuhle vermacht hatte, so schleuberte Honorius II. von Benevent aus den Bannstrahl gegen den Usurpator. Er wies Rogers kostbare Geschenke, sowie dessen Anträge, ihm einige Städte zu über-

lassen, zurück und zog selbst gegen denselben zu Felde. Allein Roger wich ihm aus, um keine Schlacht mit ihm wagen zu müssen, und brachte ihn durch die Verwüstung der umliegenden Gegenden, in Folge deren im päpstlichen Lager eine Hungersnoth entstand, so in die Enge, daß der Papst zuletzt sich dazu verstehen mußte, seinen Gegner, nachdem dieser seinen Ansprüchen auf Benevent und Capua entsagt hatte, mit Apulien und Calabrien zu belehnen (s. Giannone, Bürgerliche Geschichte des Königreichs Neapel, deutsche Ausgabe, II, Ulm 1762, 140 ff.). Honorius II. starb den 14. Februar 1130, nachdem er den Stuhl Petri fünf Jahre innegehabt hatte. Er galt als Freund der Wissenschaften und der Gelehrten, doch hinterließ er selbst keine Schriften. Zwölf Briefe von ihm über die kirchlichen Verhältnisse finden sich in den Conciliensammlungen, seine Regesten bei Jaffé-Wattenbach I, 823 sq. (Vgl. Watterich, Pontif. Rom. vitas, Lips. 1862, II, 157 sq.; Bernbarbi, Lothar von Supplinburg, Leipzig 1879; Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom im M.-A. IV.)

Honorius III. (1216—1227). Nach dem Tode des Papstes Innocenz III. wurde in Perugia Cincio Savelli, Cardinalpriester von St. Johannes und Paulus, am 18. Juli 1216 zum Papste erwählt; am 4. September hielt er seinen Einzug im Lateran. Seit Langem war keinem Papste beim Einzuge so viel Liebe und Ehre erwiesen worden wie ihm, der nicht bloß durch seine römische Abstammung, sondern auch durch Herzensgüte und Tugend das Volk für sich eingenommen hatte. Von seinem großen Vorgänger unterschied er sich dadurch, daß er, obwohl er auch die Rechte des Papstthums und der Kirche überhaupt mit Nachdruck aufrecht zu erhalten sich bestrebt, doch die hervorbrechenden Collisionen mehr durch ein verständliches, nachgebendes und die Strenge des Gesetzes milderndes Verfahren beilegen wollte; wie er denn selbst als Maxime seiner Regierungsweise angab, er wolle lieber mit Milde verfahren als mit Strenge. Den Mittelpunkt seiner Thätigkeit bildeten seine Bemühungen für die kräftige Wiederaufnahme der Kreuzzüge. Sogleich nach seiner Wahl forderte er die Christenheit auf, alle Fehden bei Seite zu setzen und dem gelobten Lande entweder persönlich oder aber durch Beisteuer zu Hülfe zu kommen. Allein unter den christlichen Fürsten war es bloß der König Andreas II. von Ungarn, welcher ernstliche Anstalten zum Kreuzzuge traf. An ihn schlossen sich zwar viele deutsche Kreuzfahrer an; allein da dem ganzen Unternehmen ein kräftiges Haupt fehlte, so gerieth es in der Nähe von Acon in's Stocken und ging beinahe zu Grunde. Da im nächsten Frühjahr Andreas II. nach Hause zurückkehrte, so konnte von einem glücklichen Erfolge keine Rede mehr sein, um so weniger, weil ein Hause niederrheinischer Kreuzfahrer seine Kräfte zum Unwillen des Papstes in Portugal an der Belämpfung der Mauren vergeubete. Desto größere Hoffnung